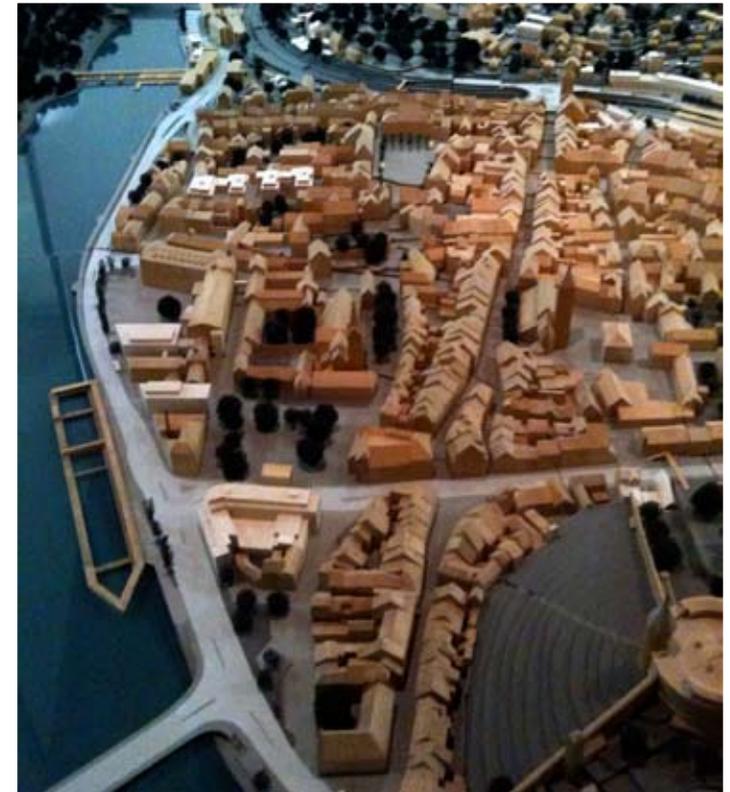


schar**editorial**

Wussten Sie, dass die Stadt Schaffhausen seit 40 Jahren ein Stadtmodell besitzt?

GoogleEarth ermöglicht seit einigen Jahren faszinierende und voyeuristische Blicke auf Städte und Landschaften. Aber auch ohne Internet verfügen wir alle über einfache Mittel, die grossräumigen Zusammenhänge unserer Städte aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten: Für den realen Blick auf eine Stadt sucht man im Normalfall eine Position an einem erhöhten Standort – etwa auf einem Berg, einem Aussichtspunkt oder -turm, oder sogar, wie im speziellen Fall, in einem Flugzeug. Man gewinnt so im wahrsten Sinne ‚weiterreichende‘ Erkenntnisse über die Bedeutung von öffentlichem Raum, indem sich die Stadt ‚wie in einem Modell‘ gesamthaft überschaubar darstellt. Da dieser ‚Perspektivenwechsel‘ zur Erkenntnisgewinnung mühsam, der Blick aus dem Flugzeug ausserdem bewegt und nicht jedem möglich ist, kann ein massstäblich verkleinertes Stadtmodell ähnliche Erkenntnisse oft genauso faszinierend und anschaulich simulieren.

Jede Stadtbehörde, die ernsthaft und nachhaltig die Entwicklung ihrer Stadt steuern will, überprüft diese im Stadtmodell.



Dieser Modellblick ermöglicht den Laien und den Fachleuten – durch das vertiefte Innehalten beim Betrachten der Stadt und beim Analysieren der städtebaulichen Problemstellungen – den ‚unbewegten Vogelperspektive‘. Aus diesem Grund begrüsse ich den Entscheid zur Überarbeitung des seit den 70er-Jahren bestehenden Schaffhauser Stadtmodells sehr. Dieses äusserst wichti-

ge Planungs- und Vermittlungsinstrument ist die Grundlage für eine engagierte Auseinandersetzung mit den stetigen Veränderungen der Stadt und schafft Verständnis und Goodwill.

In der heutigen Zeit, in welcher der Begriff „3-D“ zwar interessant ist, die meisten Leute aber grosse Mühe mit einer

situationsbezogenen 3-D-Vorstellung bekommen, müsste das anschauliche Abbild einer bestehenden, geplanten und visionären dreidimensionalen Realität für die Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit deutlich besser zugänglich sein als bisher.

Eine modellhafte reale Darstellung faszinierte Jung und Alt schon immer.

scharf editorial

Doch heute werden Bauklötze, Legosteine, Meccano-Baukasten, Modelleisenbahnen und Modellbogen häufig durch virtuelle 3-D-Spiele ersetzt. „3-D“ in den Computeranwendungen zur Visualisierung von geplanter Architektur ist aber nicht wirklich dreidimensional und wird daher oft falsch verstanden. Zur wirklichen Wahrnehmung von Räumlichkeit muss man sich positionieren. Nur im realen vis-à-vis mit der Wirklichkeit, oder eben mit einem wirklichen 3-D-Modell, gelingt es, räumliche Zusammenhänge und Beziehungen anschaulich wahrzunehmen und zu reflektieren.

Ein Stadtmodell, das von den Behörden auch für Vermittlungsaufgaben genutzt werden kann, muss stets aktuell gehalten und zukünftig mit den städtebaulichen Entwicklungsgebieten erweitert werden. Man kann in der eigenen Stadt eine bisher ungesehene Stadt entdecken – und dabei auch sich selbst. Das heute oft etwas gesplante Verhältnis der Bevölkerung zu Veränderungen in der Stadt könnte sich schlagartig verbessern, weil die Schritte nachvollziehbarer werden!

Christian Wäckerlin, Präsident scharf

Zitat:

Iso Camartin „Distanz und Übersicht – Maximen für den Umgang mit der Schweiz“ ‚Luftbild Schweiz‘ AS Verlag, Zürich, 1998

„.... Zunächst ist nichts so sehr gefragt wie Übersicht und Überblick. Die Zusammenhänge müssen sichtbar werden. Wie eins ins andere griff, damit alles so kommen konnte, wie es kam. Dazu braucht es Distanz. Wir haben ein ambivalentes Verhältnis zur Distanz. Der Vorwurf ist schnell da, jemand stehe der Sache zu fern, um sie richtig beurteilen zu können. Andererseits wissen wir, dass zu grosse Nähe die Sicht der Dinge ebenso behindert. Es käme also auf die richtige Entfernung an. Wo aber liegt diese! Zu vermuten ist, dass es nicht nur die Form des Abstands und eine Sicht der Dinge gibt, um ein Phänomen zu beurteilen. Es könnte wichtig sein Doppelansichten zu gewinnen. Den Nahblick zu pflegen und die Fernsicht nicht zu unterlassen. Wechseln wir einmal die Perspektive. Nähe macht uns vielleicht die Welt zu vertraut. Man braucht nicht mehr genau hinzuschauen, weil man doch alles schon kennt. Wir haben einen bestens funktionierenden Nahnahn in uns, der verlässlich für die Orientierung im Vertrauten sorgt. Der geschärfte Blick ist nicht mehr gefragt. Wir können die Augen schliessen und immer noch den Eindruck haben, dass wir uns auskennen. Deshalb brauchen wir Abstand. Begeben wir uns in die Höhe, um von dort aus die Realitäten zu betrachten. Suchen wir einen Blickwinkel aus guter Entfernung. Gewinnen wir Übersicht aus der Distanz.“

scharfaktuell

Wie das Stadtmodell in neuem Glanz entsteht
Schaffhausen auf kleinstem Raum

Hinten im Haus an der Weinsteig wird emsig gefräst, geschliffen und eingepasst. Hans Bendel, der schon vor gut 40 Jahren das Stadtmodell aktualisierte, gibt dem massstabgetreuen Modell der Altstadt und ihrer näheren Umgebung den letzten Schliff. Ein Werkstattbesuch.

Bild und Text: Peter Hunziker, verbis gmbh public relations (www.verbis.ch)

Es ist Ende Oktober, die Wiese des grosszügigen Parks ist schon mit herbstlichem Laub bedeckt. Der Weg durchs Haus an der Weinsteig führt an beeindruckenden Eisenbahnmodellen vorbei, bevor man hinten in die Werkstatt von Hans Bendel kommt. Hier steht auf dem grossen Arbeitstisch ein Teil des Schaffhauser Stadtmodells. Sofort zu erkennen ist der Bahnhof, wo eben ein Güterzug einfährt, das Obertor und das BBZ, das sich an die Anhöhe der Steig lehnt. Im Stadtzentrum haben die historischen Häuser Patina angesetzt, sind dunkel gefärbt. Wasserflecken auf den Dächern zeugen davon, dass vor Jahren jemand das Werk ungeschützt



durch den Regen getragen haben muss. Die neu eingesetzten Modellteile erkennt man dagegen am hellen, frischen Holz. «Das dunkelt dann auch noch nach», sagt «Möggel», wie Hans Bendel in der Stadt genannt wird. In seiner Hand dreht er dabei ein Gebäude, das gleich das Bleiche-Areal belegen wird – im Massstab 1: 500 versteht sich. Auf der grauen Fläche stehen also bereits Häuser, die noch nicht einmal fertig gebaut sind. «Nur bewilligte Projekte dürfen berücksichtigt werden», erklärt der Modellbauer die Vorwegnah-

me des zukünftigen Stadtbilds. Bezüglich Baubewilligungen spiegelt seine Arbeit den Stand des Sommers 2009.

Alle 40 Jahre

Hans Bendel ist mit dem Material, das er hier bearbeitet, abändert und ergänzt bestens vertraut. Schon vor 40 Jahren hat er sich wochenlang mit diesem Modell auseinandergesetzt und die Schaffhauser Bauentwicklung auf dem Stand der siebziger Jahre massstabgetreu auf dem Relief festgehalten. Selbst die Topografie blieb

in den vergangenen Jahrzehnten nicht gleich: Am Tannerberg musste Bendel die Veränderungen, die der Baggerzahn hinterliess, mit feinem Werkzeug und dem Spachtel nachvollziehen. Und beim «Adler» am Schwabentor harret die Kegelbahn noch ihrem Abbruch.

Etwas kümmerlich wirken die Bäume auf dem Modell. Ein Pilz hat bei diesen filigranen Teilen ein veritables «Waldsterben» verursacht. Nur noch dunkle, astlose Zahnstocher ragen in die Höhe. Hier gilt es, die Miniatur wieder aufzuforsten. Der Modellbauer formt die Gebäude nach einem aktuellen Stadtplan. Diejenigen Objekte, die noch fehlen, sind mit einem Leuchtstift eingezeichnet. Als besonders arbeitsintensiv beschreibt der Fachmann das Gebiet um den Bahnhof.

Eine kleine Besuchergruppe rund um den Arbeitsplatz in der engen Werkstatt sucht aussergewöhnliche Blickwinkel, aus denen man die Stadt sonst nur aus der Vogelperspektive sehen kann. Man bückt sich, schaut zwischen Häuserzeilen hindurch und dreht sich, um neue Eindrücke zu gewinnen. «Praktisch, wenn die ganze Stadt an der Weinsteig Platz hat», sagt einer. Das Modell ist in vier separat gelagerte Teile gegliedert, die erst zusammen wieder ein Ganzes bilden. Für den Fototermin lässt sich das sperrige Teil, das im Durchgang

scharfaktuell

lagert, zu zweit ins Freie tragen. Dabei ist Vorsicht geboten, schliesslich darf das Werk keine Feuchtigkeit abbekommen. Das Holz könnte Schaden nehmen.

Idealer Standort gesucht

DieBaufachleute,diesichheuteinderWerkstatt für einen kurzen Besuch einfinden, diskutieren lebhaft. Befürchtungen werden laut, das Modell könnte erneut in der Versenkung verschwinden, ebenso, wie Ideen für eine öffentliche Platzierung ausgetauscht werden. Sollte man das Modell vielleicht im «Haus der Wirtschaft» unterbringen, wo nicht nur die Einheimischen, sondern auch Touristen einen Blick auf «schaffhouse miniature» erheischen könnten, oder etwa doch gleich auf dem Herrenacker als Dauerexponat aufstellen? Ende November muss das Modell zur Übergabe bereit sein, ein sportliches Ziel für Hans Bendel, denn es gibt noch viel zu tun. Am 10. Dezember schliesslich wird die Masstabgetreue Kopie von Schaffhausen an einer kleinen Feier ihrem Zweck übergeben – vorläufig noch am alten Standort beim Büro des Tiefbauamtes. Für einmal darf das Modell dann der bauwirtschaftlichen Realität sogar ein paar Monate voraus sein – zweifellos nicht für lange.

Ein anderer wird ran müssen

Hans Bendel ist sich sicher, dass er bei der nächsten Bearbeitung des Stadtmodells nicht noch einmal Hand anlegen wird. Möglicherweise wird dann schon mit einer digital gesteuerten Fräse statt mit dem

handwerklichen Geschick des erfahrenen Modellbauers gearbeitet. «Aber das muss dann ein anderer machen», sagt er mit einem verschmitzten Lachen.

